

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 7 (1966)
Heft: 23

Vorwort: 200
Autor: C.B.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KLARE BLICK

A.Z. Bern 1

Herausgegeben vom Schweizerischen Ost-Institut

7. Jahrgang, Nr. 23

Erscheint alle zwei Wochen

Bern, 9. November 1966

Zur «Kulturrevolution»
in China

Der entrückte Mao

Zuverlässige Nachrichten aus China sind spärlich. Zu spärlich sind auch die persönlichen Kontakte, um die eigenartige Phase der «Kulturrevolution» besser verstehen und sicherer beurteilen zu können. Zumal die Distanz zu Asien gross ist und das asiatische Denken als Hindernis besonderer Art erscheint. Trotzdem muss der Versuch immer wieder unternommen werden, so nahe als möglich an die chinesische Wirklichkeit zu gelangen. Sie ist bedeutungsvoll auch für Europa.

Die Rote Garde

Die 300 000 Jugendlichen, die auf irgend eines Führers Geheiss am 18. August nach Peking strömten, wurden als Rote Garde in das rotchinesische Machtinstrumentarium aufgenommen. Es ist nicht die erste Rote Garde, die Mao organisiert hat. 1927 erhielt eine Gruppe von Bauern den gleichen Namen, zum Dank für die Maos Soldaten in der Schlacht von Ting Tschou gewährte Unterstützung. Und eine Rote Garde begleitete Mao Ende der dreissiger Jahre auf dem langen Marsch nach Yünan.

Mao Tse-tung ist Vorsitzender, Lin Piao Vizevorsitzender der Roten Garde, dritte Auflage. Unter ihrer Leitung haben die entfesselten Ju-

gendlichen sich als organisierte Halbstarke ausgetobt. Sie sind Sturm gelaufen gegen die alten Sitten und Gebräuche, gegen die traditionsreiche chinesische Kultur und gegen angeblich bourgeoises Denken, und zwar nach totalitären Vorbildern, wie sie einst die Hitlerjugend und, in den schwärzesten Zeiten Stalin, auch der Komsomol setzten.

Da wurden die Namen von Strassen und Geschäften auf eine naiv-folgerichtige Weise umgetauft. Die Sowjetbotschaft in Peking liegt jetzt an der «Strasse des Kampfes gegen den Revisionismus»; sinnigerweise gibt es auch ein «Warenhaus zum Ostwind». Die Abstempelung von Briefmarken mit Maos Porträt solle verboten werden, wie auch die rote Farbe bei der Verkehrssignalisation verschwinden müsse, da sie «Halt» statt Fortschritt bedeute.

Mit ihrem blinden Wüten hat die Rote Garde Volkschina isoliert. Dies auf eine Art und Weise, wie es den Vereinigten Staaten kaum gelungen wäre. Denn Moskau und die meisten kommunistischen Länder in Osteuropa sowie die kommunistischen Parteien im Westen distanzieren sich eindeutig von China. Der Konflikt zwischen (Fortsetzung auf Seite 5)

In dieser Nummer

Die katholische Kirche in China

2/3

Ihre Geschichte von der kommunistischen Machtergreifung bis zur Kulturrevolution.

Sagorsk für 5 Dollar

4

Ein Reisebericht von einem russischen Wallfahrtsort.

Ein Verbot wird angefochten

7

Die jugoslawische Zeitschrift «Praxis» trotz einem Schliessungsbefehl.

Die Panzerwaffe in West und Ost

8/9

Ein militärtechnischer Beitrag mit Illustrationen.

Der «weisse Terror»

10

Brief zu einer PdA-Darstellung der ungarischen Revolution 1956.

200

In Basel ist ein Bewerber um einen öffentlichen Posten zum Verzicht genötigt worden, nachdem man (plötzlich?) in Erfahrung gebracht hatte, dass er 1940 zu den Unterzeichnern der «Eingabe der 200» gehört hatte. Von mir aus in Ordnung.

Was diese Leute wollten, ist so weit bekannt. Sie wollten die Schweizer Presse zügeln lassen, damit sie bei den Nazis weniger Anstoss erzeuge. Aber weil wir doch sonst auch nicht von vorgestern sein wollen, bin ich dafür, dass man ihre Motive nach der heutigen Terminologie nennt.

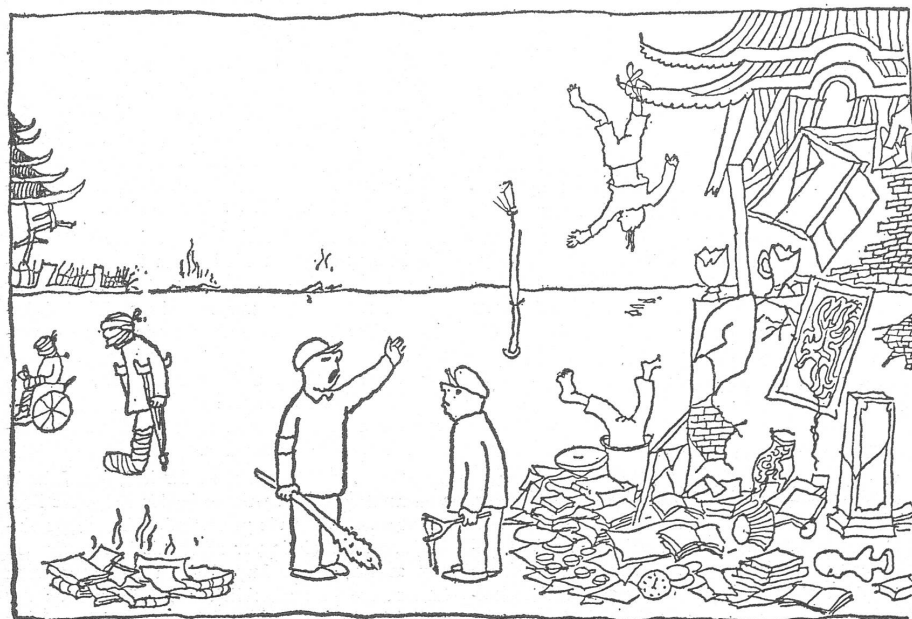
● Sie wollten keine kalten Krieger und keine Hexenjäger gegen ein überaus modernes System sein, das als sehr progressiv und zukunftssträftig galt (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei).

● Sie hatten die Schweizer Presse begutachtet und fanden, dass sie zu wenig objektiv über den Europakrieg berichte und offenbar den angelsächsischen Berichten mehr glaube als den Wehrmachtsberichten.

● Sie fanden, dass die geistige Landesverteidigung in Abwehrfront gegen besagtes progressives System in der blossen Negation stecken bleibe und einer prinzipiellen Reorientierung zum Neuen dringend bedürfe.

Bevor man mich steinigt, will ich zugeben, dass ich die Unterschiede auch weiss. Unter anderem folgenden: Ihre Mentalität entsprach damals den auflagestärksten Zeitungen nicht.

C. B.



«Zu spät — die Kulturrevolution hat hier schon stattgefunden.» («Politika», Belgrad)